



Leitfaden für eine gelungene Märchenpräsentation

Übersicht von Wolfram Heil

Vorbereitung und Umsetzung

- ruhiger, möglichst wenig frequentierter Raum (ideal wären die Literaturecke oder das Bücherzimmer)
→ sonst Störung der Konzentration der Kinder auf das Märchen
- Kerzen, Tücher, Kuscheldecken, Kissen und andere Gestaltungsmöglichkeiten sollten den Raum vorbereiten (bspw. Raum abdunkeln, Fenster mit Tüchern verhängen, damit er gemütlich und/oder geheimnisvoll wirkt)
- Märchenkerze anzünden
→ Symbol für das Ankommen in der Märchenwelt
- Märchenmitte einrichten:
→ Fokussierung auf die Mitte des Raumes, um die Konzentration zu steigern
→ kann die Kerze sein
→ kann auch ein Tablett mit Dekomaterialien und für das Märchen benötigten Dingen sein (Schmeichelsteine, Fühl- oder Riechbeutel etc.)
- Vorüberlegung Stuhlkreis oder lockeres Sitzen:
 - Stuhlkreis:**
 - Vorteil: relativ ruhiges, konzentriertes Sitzen, Halt
 - Nachteil: Körperrnähe und Körperkontakt werden vermieden, Kinder haben keine Möglichkeit dadurch Sicherheit zu bekommen
 - Sitzen auf dem Boden:**
 - Vorteil: körperlicher Kontakt wird zugelassen, die Atmosphäre ist vertraulicher, es ist gemütlicher
 - Nachteil: gerade bei ungeübten Märchenzuhörern kann es schnell unruhig werden
- nicht zu viele Kinder in den Märchenvortrag einbinden
→ zu viel Unruhe, vertretbar sind bis zu 15 Kinder, kleinere Runden von 3 bis 5 Kindern sind optimal, aber nicht immer machbar
- altershomogene Gruppen sind dem Märchenverständnis und der Konzentration förderlicher
- bei altersheterogenen Gruppen Märchenlänge und Märchenauswahl den Kleinsten anpassen
- bei unter Vierjährigen sollte der Märchenerzähler eine vertraute Person sein
- Märchenerzähler sitzt auf einem besonderen Platz

Märchen und Illustration

- keine Illustrationen:**
 - Illustrationen behindern die Konzentration der Kinder auf das Märchen, durch den visuellen Anreiz, das Bild sehen zu wollen
 - innere Bilder beim Märchenhören werden zerstört
 - ist anzuwenden, wenn das Märchen noch nicht bekannt ist
- Illustrationen:** sind »erlaubt«, wenn sich schon intensiv mit dem Märchen auseinandergesetzt wurde
 - Sinne werden angeregt
 - durch Illustrationen kann das Gehörte in Gefühle, Erfahrungen und Assoziationen transformiert werden
 - es entstehen innere Bilder, die ganz individuell von Illustrationen beeinflusst sind
 - Überprüfung der Bebilderung: fantasieanregend, liebevoll, dem Märchen entsprechend
→ Illustrationen können zur Intensivierung des Märchens beitragen
- keine stereotypen Märchenbücher verwenden: vorherige Überprüfung auf Originalität des Märchens (Verfälschung, evtl. Aussagekraft des Märchens prüfen)
- bei Illustrationen sollte die Bebilderung des Märchens einen Sinnzusammenhang bieten und die Sicht auf das Märchen erweitern
- Wichtig:** In der Nachbetrachtung Bildbesprechung initiieren, immer über die Bilder sprechen!

Märchenauswahl

- Finde ich Zugang zum Märchen? Gefällt es mir persönlich?
- Alter, Entwicklungsstand und Kinderanzahl berücksichtigen
- je jünger das Kind, desto einfacher sollte das Märchen sein
- Märchen für welches Alter?
 - Ein-Motiv-Märchen** (ab ca. 3 bis 4 Jahren): einfach und kurz strukturiertes Märchen, Handlung verläuft linear
 - Ketten-Märchen** (ab ca. 4 bis 5 Jahren): Durch eine »und dann...«-Verkettung reihen sich einzelne Szenen aneinander, durch Wiederholungen wird die Verbindung mit dem Geschehen unterstrichen
 - Schachtelmärchen** (ab ca. 5 bis 6 Jahren): verschiedene Hauptmotive werden an verschiedenen Handlungsorten verknüpft, Handlung verläuft nicht wie in Kettenmärchen
 - Heldenmärchen** (ab ca. 6 bis 7 Jahren): komplexe Märchen, spielen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten; oft scheinbar unmöglich zu lösende Aufgabenstellung
- Märchenauswahl sollte nicht mit erhobenem »pädagogischen« Zeigefinger getroffen werden, sollte an den Themen der Kinder orientiert sein
→ Kinder wünschen sich die Märchen, die sie zurzeit benötigen
- Erzieher muss das Märchen kennen, damit er um den Sinn und das Thema des Märchens Bescheid weiß

Einstimmung

- in der Einstimmungsphase sollte die Hinführung zu Ruhe und Konzentration auf das Märchen bestimmend sein
- über einen Märchenzugang: Märchentor, Märchenschlüssel, Märchenreifen etc. betreten die Kinder die Märchenwelt
- Rituale fördern die Konzentration und Ruhe: Eingangsverse, Lieder, Gedichte, Rätsel, Klänge durch Klangschalen oder japanische Gongs etc.
- bei kleineren Kindern vorher keine Hinweise auf das Märchen geben, keinen Märchentitel vorlesen
→ Märchen durch sich selbst wirken lassen
- bei Größeren kann in der »Märchenmitte« schon ein Hinweis auf das Märchen vorhanden sein; hier können andere Mittel eingesetzt werden, um das Märchen vorher schon zu erraten

Erzählen oder Vorlesen

- Erzählen:**
 - Vorteil: es kann schnell auf die Gefühle der Kinder eingegangen werden; Blickkontakt mit den Zuhörern findet statt
 - Nachteil: durch schlechtes und stockendes Erzählen werden die Zuhörer abgelenkt und demotiviert; ungeübte Erzähler verlieren schnell den Handlungsfaden und damit die Konzentration auf das Märchen
- Vorlesen:**
 - Vorteil: gibt Textsicherheit (wenn man gut liest); die originalen Stellen des Märchens können textgetreu wiedergegeben werden
 - Nachteil: Blickkontakt ist nicht so intensiv; am Text »kleben« lässt den Vorleser kein Verhältnis zu den Zuhörern aufbauen
- Regeln für gutes Erzählen oder Vorlesen:**
 - Text und Inhalt müssen bekannt sein
 - Zuhörer durch Gestik, Mimik, Tonfall und Stimme mitnehmen (sollten beim Vorlesen vorsichtiger eingesetzt werden, um die Vorlesesituation zu erhalten)
 - verschiedene Stimmen für verschiedene handelnde Personen
 - klare und deutliche Artikulation; Stimme an Geschehen in Märchen anpassen – z. B. laut, leise, drohend, weinerlich
 - Sprechtempo anpassen, damit sich innere Bilder manifestieren können
 - Zeit zum Blickkontakt lassen: Kontrolle, ob Zuhörer noch folgen
 - Zwischenfragen zulassen, auf Befindlichkeiten eingehen, Fremdwörter erklären
- ein guter Märchenvortrag fesselt die Zuhörer und steigert die Neugier auf Literalität

Ausklang

- durch Ausführungen »... und sie lebten glücklich bis an ihr Ende.« anzeigen, dass das Märchen zu Ende ist
- Zeit lassen, Gehörtes zu verarbeiten
- um innere Bilder hervorkommen zu lassen: Bild malen lassen
 - jeder malt eigenes (inneres Bild), kein Abzeichnen
 - wer will, kann über das Bild reflektieren
- innere Bilder müssen nicht mitgeteilt werden (Privat- und Intimsphäre)
- im Ausklang über das Märchen reden, aber noch keine vertiefenden Fragen
- weiterführende Angebote sollten später durchgeführt werden
- weiterführende Impulse durch die Kinder nicht abbrechen, sondern individuell reagieren
- das Verlassen des Märchenlandes sollte über das gleiche Ritual wie das Betreten geschehen

Vertiefende Fragen und Anregungen

- nachbereitende Angebotsformen verwenden: Gesprächsrunden, Märchenlieder und -rätsel, Rollenspiel, Theater
- es können Projekte entstehen – müssen aber nicht
- vertiefende Fragen stellen: Fragen zu Empfindungen, Handlungsweisen, Motiven der Figuren
- keine Suggestiv- und Ja-Nein-Fragen benutzen
- Fragen stellen, die zum Nachdenken anregen, Kinder sollten selbst zu Ergebnissen kommen
- auf Fragen der Kinder sollte eingegangen, themenferne Fragen beantwortet und behutsam auf das Thema zurückgeführt werden
- durch Wiederholungen wird das Märchen vertrauter
- aktive Verarbeitungsmethoden wie Rollenspiel, Stabpuppenspiel, Singspiele, Zeichnen etc.
- Möglichkeiten des Märchenlebens in der freien Natur und an Kulturplätzen schaffen
→ führt zu intensiveren Eindrücken und Erleben von Märchen

Leitfaden aus: Heil, Wolfram: Märchen und Literacy. „Die besondere Wirksamkeit der Märchen auf die Literacy-Erziehung in der Kindertagesstätte“. Bachelorarbeit an der Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung. Leipzig 2014, Seite 53 bis 58

